

ad  
marginem

## Randbemerkungen zur Musikalischen Volkskunde

Mitteilungen des Instituts für Musikalische Volkskunde an der Universität zu Köln, Gronewaldstraße 2, 5000 Köln 41, Tel. 0221/470-5267. Herausgegeben von Prof. Dr. Günther Noll, Schriftleitung Prof. Dr. Wilhelm Schepping. Sie erscheinen in zwangloser Folge etwa zweimal jährlich und werden Interessenten auf Anforderung kostenlos zugesandt. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

ISSN 0001-7965

65-1992

Wilhelm Schepping

## Aktualität als Schlüsselbegriff Emeritus Günther Noll - 15 Jahre Lehre, Forschung und künstlerische Praxis in der Musikalischen Volkskunde

Die zum Ausklang des Sommersemesters 1992 vollzogene Emeritierung von Prof. Dr. Günther Noll - und damit das Ende seiner dienstlichen Aufgaben als Direktor des Instituts für Musikalische Volkskunde und des Seminars für Musik und ihre Didaktik der Universität zu Köln - gibt zugleich Anlaß und Legitimation für eine sowohl rück- wie vorausblickende Würdigung seiner nunmehr 15jährigen, ebenso intensiven wie effektiven Tätigkeit im Institut, dessen Direktion er 1977 als Nachfolger des Institutsgründers Prof. Dr. Ernst Klusen übernahm.

Überblickt man Günther Nolls ca. ein halbes Hundert Titel umfassendes publikatorisches Oeuvre im Bereich der Musikalischen Volkskunde (neben dem ein zahlenmäßig und in der Zeitspanne noch umfangreicheres, aber an dieser Stelle nicht zu würdigendes gewichtiges Veröffentlichungsspektrum in der Musikpädagogik steht), so springt sehr bald ein Schlüsselbegriff ins Auge, der Nolls Intentionen und Arbeiten besonders treffend charakterisiert: der Terminus "Aktualität", flankiert von den quasi synonymen Leitworten "neu" und "heute" bzw. "Gegenwart". Nicht nur taucht dieses Leitbegriffs-Ternar immer wieder in Überschriften oder Untertiteln von Beiträgen, Aufsätzen und Buchpublikationen aus seiner Feder auf, sondern Aktualität - als Erkennen, Aufweisen und Erfüllen von Gegenwartsaufgaben - ist Leitimpuls seines Forschens und Lehrens und prägt meist auch solche Arbeiten Nolls, welche diesen Anstoß nicht so dezidiert mitteilen.

Dies belegt schon Günther Nolls vier Jahre vor der Institutsübernahme datierender erster im engeren Sinne der Musikalischen Volkskultur zugewandter Artikel "Zum Problem der Folklore im Musikunterricht" (Mus. u. Bildung 9/1973), dessen Problemstellung jedoch primär - wie es für viele Schriften Nolls typisch erscheint - aus musikpädagogischer Vorerfahrung erwuchs. Denn hier gewann er im Grunde schon seine Fragestellungen aus "aktueller" Empirie: aus der stets neuen Kulturrealitäts-Erfahrung und -reflexion des Musikpädagogen, dessen Sichten, Einsichten und Ansichten auch insofern besonders lebendige Gegenwartsbezüge und Zukunftsaspekte gewinnen konnten, als seine Beobachtungs-Objekte - richtiger: -Subjekte - schon hier überwiegend Kinder oder junge Menschen waren. Mit dieser Arbeit liegt zugleich sein Initialbeitrag zu einem bis heute maßgeblichen Kernbereich seines volkskundlichen wie musikpädagogischen Forschens, aber auch eigenen musikpraktisch-künstlerischen Arbeitens mit Studentenensembles vor: die "Folklore", als die heutige, oft aus diversesten ethnischen wie historischen musikalischen Elementen entstandene Mischform, die fast weltweit immer mehr an die Stelle der tradierten authentischen musikalischen Volkskultur tritt. Schon diese Erstlingsschrift war fachlich eine sehr wichtige und ergebnisreiche, die traditionellen theoretischen Positionen und die Defizite der Musikalischen Volkskunde wie auch der Musikpädagogik kritisch beleuchtende Reflexion des aktuellen volkskulturellen Ist-Zustands, einschließlich der Medienrealität einer letztlich bis heute marktbeherrschenden Position bestimmter Ausprägungen der Folklore, welche Noll als "Pseudofolklore" in der Gestalt sogenannter "volkstümlicher Musik" identifizierte. Seine abschließenden, wertfrei die neue musikalische Realität respektierenden 11 Thesen - primär für die Musikpädagogik entwickelt - waren im Grunde auch der Musikalischen Volkskunde ins Stammbuch geschrieben und formulierten implizit ein weitsichtiges, hochaktuelles Programm, von dem Noll in seiner eigenen Volkskulturforschung später vieles umsetzen sollte.

Schon der zweite Leitartikel des neuen, durch den Wissenschaftsminister bestellten Institutsdirektors Noll in den nun von ihm herausgegebenen Institutsmitteilungen "ad marginem" von 1980 griff sein Thema "Folklore" nochmals auf und brachte dabei die Ergebnisse erneuter analytischer Empirie auch auf den Begriff: Treffsicher diagnostizierte er den typischen Habitus dieser Musik als "stilistischen Internationalismus" und reklamierte konsequent gerade dieses Phänomen eines freien, weltweit orientierten Einschmelzens von Fremdstilen ins ethnologische Basismaterial - im Grunde eine interkulturelle Prägung - als neues Forschungsfeld der Musikalischen Volkskunde. Ebenso folgerichtig erscheint der "stilistische Internationalismus", den der Volkskundler Noll 1979 den Musikpädagogen Noll in seiner vorbildlos neu konzipierten Sequenz "Lieder" des von ihm mitherausgegebenen Schulbuchwerks "Musikunterricht Sekundarstufe I" (Schott) umsetzen ließ. Aus der Perspektive der Musikalischen Volkskunde allerdings noch bedeutsamer ist es, daß er diese Sequenz im Lehrband fachwissenschaftlich wie didaktisch vorzüglich aufarbeitete und daß er - auf der Materialbasis eigener liedmonographischer Forschungen - mit seinen liedhistorischen und kontextualen Liedkommentierungen im Schülerband das von ihm selbst 1979 ("ad marginem") entwickelte Modell einer die Fachdisziplinen übergreifenden "Kooperation zwischen ethnomusikologischer Forschung und Gebrauchsliededition" exemplarisch realisierte. Kaum notwendig festzustellen, daß er in jenem Artikel der Musikalischen Volkskunde wie der Musikpädagogik wegen der Defizite und der Einseitigkeit ihrer bisherigen isolierten Liededitions-Praktiken "die Leviten las".

Auch dies geschah mit der ihm eigenen Zukunftsgerichtetheit, wie sie analog in seiner Neusser Antrittsvorlesung "Das Institut für Musikalische Volkskunde Neuss: Auftrag - Ergebnisse - Perspektiven" (JbVf 25/1980, 67) im Grunde schon in jedem dieser drei Leitbegriffe hervortritt. Aus dem Blickwinkel der Aktualität gesehen nicht von ungefähr formulierte er dabei als von Ernst Klusen übernommenen primären

"Auftrag" des Instituts die "Konzentration auf die Gegenwartsforschung", die er als "Forschungen zu den aktuellen Verbreitungs- und Funktionsformen des Vokalledes" (69) verstand - ein Programm, das er dann in seinen Arbeiten ebenso konsequent umzusetzen wußte wie die in seinem Vortrag unter dem Leitgedanken "Perspektiven" entwickelte Zielsetzung einer "systematische[n] Untersuchung des Wandels in den Traditionen, Formen und Repertoires" (74) der Musikalischen Volkskultur. Auch hier wieder war eines der von ihm herausgestellten Forschungsfelder die Folkbewegung: eine Thematik, deren Bearbeitung in dem von ihm angeregten und begleiteten, vom NRW-Wissenschaftsministerium geförderten und nun kurz vor der Veröffentlichung durch eine Buchpublikation stehenden Forschungsprojekt seiner wissenschaftlichen Institutsmitarbeiterin Gisela Probet-Effah zum Folk in der Bundesrepublik inzwischen aufschlußreiche Realität wurde.

Erneut griff er 1985/86 die Folklore-Thematik auf, angeregt vor allem durch die Beobachtung, Dokumentation und systematische Langzeituntersuchung des nordrhein-westfälischen Folklorewettbewerbs in Meerbusch (nahe Neuss und Düsseldorf), und bewerkstelligt insbesondere durch Studierende, die sich auch hier - wie so oft - als unersetzliche Helfer und aktive Mitarbeiter in Forschungsprojekten des Instituts bewährten und die Ergebnisse ihrer Untersuchungen z.T. in Examensarbeiten darstellten. Dieses Projekt ließ ihn klarsichtig wiederum die bei allem Wandel erhaltene Spontaneität, Originalität, Vielseitigkeit und Vitalität dieser jugendlichen Musik und ihre Chancen für den schulischen Musikunterricht erkennen. Solche Perspektive wurde auch bedeutsam für einen aufschlußreichen, speziell dem vokalen Feld gewidmeten Beitrag des Musikdidaktikers Noll für die Festschrift Antholz (1982): "Musikunterricht und das Lied im Wechselbad didaktischer Meinungen". Darin setzte er sich kritisch und konstruktiv zugleich mit der schwankenden Position von Lied und Singen in der Musikdidaktik seit den 50er Jahren und im Musikunterricht der bundesdeutschen Schulen auseinander und gewann u.a. aus der empirisch fundierten Erkenntnis der konstanten Attraktivität der Folklore und der Bedeutung und des hohen aktuellen Stellenwerts, den das Singen im Leben von Kindern und Jugendlichen einnimmt, zukunftsweisende lieddidaktische Perspektiven. Vielleicht erwuchs daraus auch sein aktiver künstlerischer Wiedereinstieg in die Folklorearbeit mit Studierenden des Kölner Musikseminars, um die zukünftigen Lehrer noch gezielter für solche Aufgaben in der Schule zu qualifizieren und neben dem Instrumentalen zugleich das vokale Element zu intensivieren.

Aus den Erkenntnissen des Folklore-Projekts ergaben sich für Günther Noll noch zwei weitere, ebenfalls in verschiedenen Schriften artikuliert Konsequenzen: zum ersten die Erkenntnis, auch den mit der Folklore - wie sich zeigte - häufig verflochtenen Komplex der - vor allem (groß)städtischen - Straßenmusik als neuartige Emanation der Musikalischen Volkskultur in den Aufgabenkatalog der Musikalischen Volkskunde einbeziehen zu müssen und sie durch entsprechende Projekte zu erforschen - ein Weg, auf dem er dann auch selbst als Pionier erfolgreich voranschritt, wie u.a. seine jüngst publizierte Bilanz "Straßenmusik in Köln" im neuesten Band "Musikalische Volkskultur in der Stadt der Gegenwart" (Hannover 1992) der Instituts-Schriftenreihe "Musikalische Volkskunde - Materialien und Analysen" belegt; zum zweiten die Konsequenz, die Forschung der Disziplin sogar auf das gesamte Feld der sogenannten "Laienmusik" zu übertragen. Diese fast revolutionäre fachliche Wende erwies ihre wissenschaftliche Effizienz in einem ebenfalls durch Günther Noll angeregten, institutionell geförderten und nun vor der Drucklegung stehenden Großprojekt der Institutsmitarbeiterin Astrid Reimers, das methodisch durch teilnehmende Beobachtung, audiovisuelle Dokumentation, Formalerhebungen, Interviews und systematische Presseauswertung eine Bestandsaufnahme und Situationsanalyse des gesamten Laienmusizierens in Köln realisierte und dabei eine Vielfalt, Vielschichtigkeit, Repertoire- und Funktionsbreite dieses Musiklebens aufdeckte, die alle Erwartungen übertraf.

Aus einem eigenen, ebenfalls gerade abgeschlossenen musikpädagogischen Projekt Günther Nolls: einer großangelegten Befragung zum "Curriculum Musikalische Früherziehung" (Bonn 1992), ergab sich für ihn offenbar auch ein neuer Zugang zu einem ganz anderen, von ihm bereits seit längerem berücksichtigten Forschungsfeld: dem Kinderlied. Auch hierzu legte er in den letzten Jahren impulsgebende Beiträge vor. Darin wird neben der Untersuchung "Internationale[r] Aspekte des Kinderliedes" (Zs. f. Kulturaustausch 1986/1) "Kind und Lied als aktuelles Forschungsproblem der Musikalischen Volkskunde" identifiziert (K.Köstlin: Kinderkultur, Bremen 1987) und eine neue Forschungsaktivität des Faches sowie die Aktualisierung seiner Fragestellungen eingefordert. - Es soll hier nicht unberücksichtigt bleiben, daß außerdem immer wieder der Tanz den Musikpädagogen wie den Ethnomusikologen Noll beschäftigt hat und daß auch aufgrund seiner Initiative diesem Feld in der Lehre wie in den Sammlungs- und Forschungsaktivitäten des Instituts, seiner wissenschaftlichen Mitarbeiter (insbesondere Marianne Bröcker und Petr Novák) und seiner Studierenden eine maßgebliche Rolle zukommt. Eine musikpädagogisch orientierte Zwischensumme der eigenen wissenschaftlichen Bemühungen und pädagogischen Initiativen zog 1988 Nolls zweiteilige Arbeit "Tanz im Musikunterricht?" (Mus. u. Bildung 5 und 7/8). Dabei leistet diese Untersuchung nicht nur eine Aufarbeitung der historischen Entwicklung, sondern auch eine Analyse der aktuellen Situation, die insbesondere für die Grundschule konkretisiert wird.

Fast überraschend - in einem so gegenwartsbezogenen Kontext - erscheinen 1988 zwei den Institutsschwerpunkt "musikethnologische Regionalforschung" unterstreichende Untersuchungen Nolls, die nur scheinbar lediglich Traditionelles thematisieren, in Wirklichkeit jedoch beide "die Aktualität eines Themas" demonstrieren, "von dem man auf den ersten Blick meinen könnte, es sei ein bloß historisches" (Noll): Die erste summiert das Ergebnis intensiver Feldforschungen Nolls zu Musik und Singen in der Mai- bzw. Pfingstbrauch - Reaktivierung im Rheinland, die zweite, eine interessante liedmonographische Studie, demonstriert "Aennchen Schumacher, die 'Lindenwirtin' und ihre Kommerzlieder" als aufschlußreiches Beispiel für die bis heute nachwirkende Liedpflege in der Rhein-Romantik.

Es bleiben schließlich aus 15jähriger Institutsleitung zumindest noch einige weitere Verdienste Günther Nolls für Institut und Fach wenigstens summarisch zu erwähnen. So vor allem seine geglückte Überleitung des Instituts 1983 von der PH Neuss an die Universität Düsseldorf und 1988 an die Kölner Universität; ferner seine intensiv gepflegten überregionalen und internationalen fachlichen, institutionellen und menschlichen Kontakte; seine zahlreichen Vorträge, Kongreßreferate, Lehrerfortbildungsaktivitäten, Gutachtertätigkeiten und Fachrezensionen; sein impulsreiches Wirken als Vorsitzender der Kommission für Lied-, Musik- und Tanzforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde seit 1988; seine beträchtliche Erweiterung und wesentlich verbesserte Erschließung der Bibliotheks- und Archivbestände des Instituts - nicht zuletzt durch dessen zielbewußte gerätetechnische Ausstattung und Computerisierung; seine fachwissenschaftlichen und musikpädagogischen Lehrveranstaltungen im Studienteilgebiet Musikalische Volkskunde, mit ihrem Nebenertrag wichtiger Forschungsarbeiten durch Studierende, Diplomanden und Doktoranden; schließlich seine fachbezogene künstlerisch-praktische Lehre und Eigenaktivität in der Liedinterpretation durch Folklore-Ensembles und am Klavier auf improvisatorischer Basis.

Daß der vitale Emeritus bereit ist, einen Teil seiner Lehrveranstaltungen sogar künftig weiterzuführen, um die universitäre Personalnot zu lindern, und daß er beabsichtigt, nun endlich die Projekte zu bearbeiten, an deren Abschluß ihn die Überbeanspruchung durch Lehramt und Verwaltungsaufgaben in einem studentenüberfüllten Seminar hinderte - darunter als wohl anspruchsvollstes sein Projekt "Musikalische Volkskunde als Wissenschaft": der Versuch einer systematischen Aufarbeitung der bisherigen Ansätze der Disziplin und einer wissenschaftstheoretisch abgezeichneten Standortbestimmung in der Gegenwart - dies alles entspricht ganz dem seinen Kollegen, Mitarbeitern und Studierenden so vertraut gewordenen Bild des Menschen, des Wissenschaftlers und des Hochschullehrers Günther Noll.

## BIBLIOGRAPHISCHE NOTIZEN

### Schweizer Volkskunde. Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Jg. 79 (1989)

Heft 5-6 des Jahrgangs 1989 enthält einen Erinnerungsbericht von Klara Stern zur Singbewegung in der Schweiz, einem dort nur wenig beachteten, obgleich bis in die Gegenwart wirkenden Phänomen. Die Autorin stellt die Epoche aus persönlicher Sicht dar, denn sie hatte sie einst gemeinsam mit ihrem Mann Alfred Stern aktiv miterlebt und -gestaltet. Die geringe Beachtung der Sing- oder Jugendmusikbewegung in der Schweiz ist u. a. durch die Ideologisierung und Vereinnahmung durch die Nationalsozialisten in Deutschland begründet, von der sich die schweizerische Bewegung, u. a. durch die Gründung einer eigenen Zeitschrift im Jahre 1934, schon bald distanzierte.

P.-E.

### Günter Gall: Van Schereschlipp on andere Lij. Lieder und Dönekes vom Niederrhein mit Illustrationen von Wilfried Bohne, Duisburg (Mercator) 1992

Seit den siebziger Jahren beschäftigt sich der Folkmusiker und Liedermacher Günter Gall mit Liedern aus dem niederrheinischen Gebiet. Bei seinen ausführlichen Recherchen war er u. a. ein häufiger Besucher des Instituts für Musikalische Volkskunde. Die vorliegende Liedersammlung enthält die Texte und Melodien von mehr als achtzig Liedern, die in zwölf nach Regionen gegliederten Kapiteln präsentiert werden. In den Texten überwiegt die Mundart, die Gall als einen Antagonismus zur gegenwärtig vorherrschenden "Plastikmusik" und kulturellen "Gleichmachelei" versteht. - Der Titel der Sammlung ist einem der darin enthaltenen Lieder entlehnt ("Schereschlipp"): Der Scherenschleifer, der als Reisender umherzog, kolportierte einst sowohl Klatsch und Tratsch als auch fundierte Kenntnisse und seriöse Nachrichten. In dieser doppelten Funktion als Informant und Unterhalter sieht sich auch der Autor: die Liedinhalte erläutert er jeweils durch locker formulierte und dennoch lehrreiche Textkommentare, deren zugleich amüsante und aufklärerische Wirkung durch die Illustrationen von Wilfried Bohne verstärkt wird. Lesern, die Platt nicht verstehen, gibt Gall in einem angefügten Wörterverzeichnis Übersetzungshilfen. Trotz seiner Verbundenheit mit der niederrheinischen Region huldigt er nämlich keinem engstirnigen Lokalpatriotismus, und er ist mit dieser Mischung aus Provinzialismus und Weltoffenheit dem Kabarettisten Hanns Dieter Hüsch verwandt, der der Sammlung ein Vorwort bzw. "Praeludium" widmete. Trotz aller Sympathien wird Heimat hier nicht zu einer idyllischen Vergangenheit zurechtgestutzt, Dialekt nicht zur Sprache bornierter Gemütlichkeit verharmlost. Eine mundartliche Umdichtung des Moorsoldatenliedes beispielsweise erinnert an den Terror des Dritten Reiches. Ein anderes Lied konfrontiert den Leser mit dem Elend, in dem viele Kinder dieser Welt leben müssen ("All die Kinder van de Welt"). Verwendet wird zum Teil traditionelles Material - einiges davon aus dem internationalen Repertoire -, viele Texte und Melodien sind Neuschöpfungen Galls oder anderer zeitgenössischer Autoren.

P.-E.

### Der Niederrhein. Zeitschrift für Heimatpflege und Wandern, hg. v. Verein Linker Niederrhein e.V., Krefeld, Jg. 57 (1990) u. 58 (1991)

Die vierteljährlich erscheinenden Hefte dieser Zeitschrift informieren über Landschaft, Pflanzen- und Tierwelt, über Geschichte und aktuelle Ereignisse des niederrheinischen Gebietes. Aus der Sicht der Musikalischen Volkskunde interessiert u. a. ein Bericht von Jürgen Buschmann über die Orgel der evangelischen Kirche in Kalkar, eine der wenigen bedeutenden klassizistischen Denkmalorgeln im Rheinland (Heft 1/1990). In Heft 3 des Jahrgangs setzt Alois Wolfgang Arbogast, Verfasser zahlreicher

Studien zur Musik und Musikpflege der Region, die Reihe seiner Beschreibungen niederrheinischer Orgeln fort: Die katholische Pfarrkirche St. Mariae Himmelfahrt zu Xanten-Marienbaum übernahm 1971 eine Orgel, die 1890 von der renommierten, die Tradition des berühmten Arp Schnitger (1648-1719) fortsetzenden niederländischen Firma van Dam, Leeuwarden, hergestellt wurde. - In einer Vorschau auf das Jahr 1991, in dem des 400. Geburtstages von Friedrich Spee von Langenfeld gedacht wurde, erinnert Karl Keller an zwei von dessen einst bekannten Sakramentsliedern, von denen nur noch eines - in einer veränderten Fassung - in das Einheitsgesangbuch "Gotteslob" von 1975 aufgenommen wurde: "O Christ hie merk" und "Das Heil der Welt" (Heft 4/1990). - In Heft 4 des Jahrgangs 1991 schließlich berichtet Alois Wolfgang Arbogast über die einstige kulturelle Ausstrahlung der ehemaligen Zisterzienser-Abtei Kamp am Niederrhein und speziell deren musikalische Auswirkungen auf die Zentren der europäischen Musikpflege.

P.-E.

### Geldrischer Heimatkalender 1991 u. 1992, hg. v. Historischen Verein für Geldern und Umgegend, Geldern 1991 u. 1992

Der Heimatkalender informiert über Natur und Landschaft, Geschichte und Kunst, über Geschichtliches und Aktuelles der niederrheinischen Region. Einige Artikel wenden sich speziell an musikhistorisch interessierte Leser: Im Kalender von 1991 berichtet Alois Wolfgang Arbogast über die Geschichte der Orgel in der Kerzenkapelle von Kevelaer, eine Rekonstruktion des Instruments des Kevelaerer Orgelbauers Wilhelm Rütter (1812-1887) durch die Firma Romanus Seifert (Kevelaer). - Anlässlich des 350-jährigen Wallfahrtsjubiläums enthält der Heimatkalender 1992 einige Beiträge zur Wallfahrt nach Kevelaer, darunter auch einen musikgeschichtlichen: Mit der Beschreibung zweier heute kaum mehr bekannter Werke des 19. Jahrhunderts (eines verfaßt von dem schwedischen Romantiker August Söderman, das andere von Albert Becker, dem einstigen Lehrer des finnischen Komponisten Jean Sibelius und des Leipziger Thomaskantors Karl Straube) setzt Alois Wolfgang Arbogast seinen im Kalender 1983 begonnenen Bericht über Vertonungen der Heine-Ballade "Die Wallfahrt nach Kevelaar" fort.

P.-E.

### Jahrbuch für musikalische Volks- und Völkerkunde Band 13, hg. v. Josef Kuckertz, Kassel u.a. (Bärenreiter) 1988

Die Artikel im 13. Band des Jahrbuches lassen sich grob zwei Themenkreisen zuordnen. Vier Referate widmen sich den Beziehungen von Kunst- und Volksmusik; drei weitere Beiträge untersuchen die Frage nationaler Identität in der Volksmusik.

Christian Ahrens geht von der These aus, daß eine eindeutige Abgrenzung von Instrumenten der Volksmusik einerseits und der Kunstmusik andererseits schwerfällt, wenn nicht zuweilen unmöglich ist: relativ häufig wechseln Instrumente von der einen Sphäre in die andere. Eine Klassifizierung aufgrund fertigungs- und spieltechnischer Merkmale, wobei das einfachere Instrument der Volksmusik zugeordnet wird, ist oft richtig. Technische Neuerungen, wie Ventile, Klappen etc., werden von Volksmusikern in der Regel noch kritischer gesehen als von Kunstmusikern. Ahrens macht hierbei nun auf eine der Ausnahmen aufmerksam: Blechblasinstrumente mit Ventilen etablierten sich in der Volks- und Militärmusik um 50-60 Jahre früher als in der Kunstmusik.

Manfred Hermann Schmid weist Elemente schriftlosen Musizierens in Violinsonaten Heinrich Ignaz Bibers nach. Verharrende Bässe (sie erinnern an die Bordunpraxis gerade südlicher Länder), das Fehlen eines exakt definierten Anfangs (mit Einspielformeln, Stimmen, Tonart finden) sowie rhythmische Freiheit kenn-

zeichnen die Anfänge der Sonaten Bibers genauso wie die Improvisationsmodelle aktueller Volksmusik. Mit der Übernahme solcher Techniken in das Solokonzert durch Antonio Vivaldi entsteht eine Praxis, die sich bis zum Violinkonzert von Johannes Brahms erstreckt. Schmid vergleicht Bibers Sonaten von 1681 mit Schallaufzeichnungen schriftloser Musik aus unserem Jahrhundert. Eine ungebrochene Tradition solcher schriftloser Musik in ihren Grundelementen wird hierbei stillschweigend, historisch aber nicht ganz unproblematisch, vorausgesetzt.

Rudolf M. Brandl macht auf den Austausch von Volks- und Kunstmusikinstrumenten zwischen Orient und Okzident insbesondere seit Anfang des 19. Jahrhunderts aufmerksam. Josef Kuckertz untersucht die Eigenheiten der Oboe in der musikalischen Hochkunst, der Volks- und Stammesmusik in Indien. Ricardo Trillo erläutert das Rondalla-Ensemble auf den Philippinen als Spiegel bzw. Bestandteil der Geschichte dieses Landes. Petra Heldt de Sousa geht anhand der Entstehungstheorien des Fado der Frage nach, ob er die portugiesische "canção nacional" ist oder eher der "größte Feind" echter Volksmusik. Sie antwortet mit einem diplomatischen Verweis auf die jeweilig dahinterstehende Selbsteinschätzung der Portugiesen. Heldt de Sousa's Feldforschungen legen dann den Bau verschiedener Fado-Typen offen. Ausführlichere Angaben, wo, wann und mit wem sie ihre Aufnahmen gemacht hat, wären wünschenswert gewesen. Die Ergebnisse der Feldforschungen von Frank Bliss vermitteln einen Einblick in Musik und Liedgut der Oasen Bahriya und Siwa in der westlichen Wüste Ägyptens. Einige Buchbesprechungen beschließen das überwiegend informative Jahrbuch.

H.

Hans-Josef Irmen: Hänsel und Gretel. Studien und Dokumente zu Engelbert Humperdincks Märchenoper. Mainz (Schott) 1989

Hans-Josef Irmen bringt mit seinem Buch über Humperdincks erfolgreichstes Werk Licht in ein bislang wenig bekanntes Kapitel der Musikforschung. Er erreicht das in der Hauptsache durch die Fülle penibel angeführter Dokumente zur Chronologie in der Entstehung der Texte bzw. der Musik. Darüber hinaus gewährt Irmen Einblicke in den kulturhistorischen Kontext von "Hänsel und Gretel" (unter anderem geht er auf soziale Komponenten dieses Märchens ein; er stellt den Bezug zu einem der Leitgedanken der Musik des 19. Jahrhunderts heraus: "Tod und Verklärung", untersucht die literarischen Quellen des Textbuches etc.). Für den Musikalischen Volkskundler sind Irmens Ausführungen zum Lied bei Humperdinck von besonderem Interesse. Humperdinck hat sich zeitlebens mit der Volksmusik seiner rheinischen Heimat beschäftigt. Seine Werke von der "Wallfahrt nach Kevelaer" (1879) bis zur Pantomime "Das Wunder" (1911) beruhen auf dem geistlichen Volksliedgut dieser Region. Rheinische Volksmusik, aber auch die Italiens, Spaniens, Nordafrikas (die er auf Reisen kennenlernte) hinterlassen in seinen Werken ihre Spuren. Irmen zeigt, daß "Hänsel und Gretel" in weit stärkerem Maß von rheinischem Liedgut durchdrungen ist als bisher angenommen wurde. Die Melodien entstammen dabei der lebendigen Tradition im Familienkreis und nicht den gedruckten Sammlungen von Zuccalmaglio oder Erk-Böhme.

H.

Deutsche Volkslieder aus Siebenbürgen. Neue Reihe III: Ständelieder, Wanderlieder, Abschieds- und Heimwehlieder, gesellige Lieder, aus dem Nachlaß von Gottlieb Brandesch hg. von Walter Brandesch. Uffing (Selbstverlag W. Brandesch) 1988. Ders.: Anmerkungen zur Sammlung Deutsche Volkslieder aus Siebenbürgen, ebda. 1990

Endlich konnte Walter Brandesch durch seinen rastlosen Einsatz den Schlußstein in sein Werk der Veröffentlichung der wichtigen Sammlung deutscher Volkslieder aus Siebenbürgen aus dem Nachlaß Gottlieb Brandeschs einfügen - 14 Jahre nach seinem ersten Band dieser Neuen Reihe, und 23 Jahre, nachdem er in den Besitz dieses Nachlasses gekommen war, mit dessen

Materialien ursprünglich schon kurz vor der Jahrhundertwende durch Gottlieb Brandesch und Adolf Schullerus eine Neubearbeitung und Ergänzung der Sammlung Friedrich Wilhelm Schusters intendiert gewesen war.

Am besten nimmt man Zugang zu diesem Band von seinem Ende her: von einer Karte Siebenbürgens, in der u.a. die mehr als hundert Orte zweisprachig eingetragen und graphisch übersichtlich markiert sind, aus denen die Sammlung Liedbelege enthält: zentriert im Süden zwischen Weissenburg - Hermannstadt - Kronstadt - Neumarkt und mit einem nördlichen Zentrum Bistritz. Entsprechend ist das Repertoire auch dieses Bandes, der mit 203 zum größten Teil mit Text und Melodie publizierten Hauptnummern und einem Vielfachen an Varianten allein für die wenigen im Buchtitel aufgewiesenen Gattungen sowohl einen erstaunlichen Umfang als auch - dokumentiert in den knappen Anmerkungen teils Gottlieb, teils Walter Brandeschs - auch eine überraschend weiträumige geographische Verbreitung dieses einstigen Singrepertoires belegt.

Ständelieder eröffnen den Band. Am Anfang stehen besonders zahlreich die Soldatenlieder, mit teils glorifizierenden, zum größeren Teil jedoch kritischen Tönen bis hin zur Soldatenklage, zur Kritik an der Rekrutierungspraxis und sogar einem bereits 1881 aufgezeichneten Protestlied eines "Pazifisten". Einerseits handelt es sich um Lieder mit Regionalbezügen, andererseits um allgemeindeutsches Liedgut, überwiegend aus dem 19. Jahrhundert, das mitunter auch Sprachgrenzen übergreift. - Jägerlieder bilden die zweite Gruppe, gefolgt von Handwerksliedern mit einer Spanne vom Preislied bis zum Schneider- bzw. Weberspott. Unter den Bauernliedern finden sich mehrere melodisch eigenständige Versionen von "Ich bin das ganze Jahr vergnügt". Aufschlußreiche "Nonnenlieder", derbe Schwänke und erotische Lieder sind nicht ausgespart. - Abschieds- und Reiselieder bilden eine zeittypisch große weitere Gruppe, die vom hoffnungsvollen Abschiedslied vor der Emigration nach Amerika bis zum Heimwehlied und zum Abschiedsgesang vor der Deportation nach Sibirien reicht.

Liedhistorisch die interessanteste Gruppe sind die geselligen Lieder. Weniges weist hier weiter zurück in die Liedgeschichte: so das Rätsellied "Ach Mädchen, komm mal, liebes Mädchen", auch die Ballade "Vater und Tochter" oder das Zahlenlied von der Brautausstattung. Aufschlußreich für erloschenen Brauch sind u.a. Grigori- und Blasiuslieder mit informativen Kommentierungen.

Der Band bietet schließlich verdienstvolle Auflistungen im Anhang: der allgemein bekannten Lieder, die auch in Siebenbürgen gesungen wurden, und der Liedanfänge, ergänzt um die Normeingänge des DVA; und ein Verzeichnis der siebenbürgischen Ortsnamen in ihren viersprachigen Versionen: Spiegel der ethnischen und kulturellen Vielfalt dieser südosteuropäischen Region, wovon nicht zuletzt die Lieder selbst manches - heute allerdings überwiegend längst verklungene - Zeugnis geben. Fazit: eine lobens- und liebenswerte Lied-Anthologie, die der Autor zwei Jahre später noch um ein Heft mit Anmerkungen zum Gesamtwerk bereicherte: Zur Publikationsgeschichte, zum räumlichen und historischen Rahmen der Sammlung und - besonders ausführlich - zur Geschichte der Liedforschung in Siebenbürgen.

S.

Waltreud Linder-Beroud: Von der Mündlichkeit zur Schriftlichkeit? Untersuchungen zur Interdependenz von Individuallied und Kollektivlied, Frankfurt (Peter Lang) 1989 (= Artes populares 18)

Die Verf. legt als ihre Dissertation ein sehr aufschlußreiches Buch vor, das nicht nur seine wichtige, auch heute noch unvermindert hochaktuelle Themafrage nach dem Wechselverhältnis zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit in der Liedüberlieferung sehr gründlich, vielseitig und vielbelesen angeht und

seine differenzierten Antworten an zahlreichen, teils sehr ausführlich dokumentierten Belegen empirisch erhärtet, sondern dabei - als Nebenertrag sozusagen - auch eine vorzügliche, obendrein historisch-chronologisch geordnete Einführung in Kernfragen und Probleme, Fragestellungen und Antworten, Positionen und Gegenpositionen der Volksliedforschung gibt und damit implizit auch eine anschauliche Fachgeschichte bietet.

Dem historischen Schwerpunkt des Deutschen Volksliedarchivs entsprechend, aus dem heraus die Dissertation geschrieben ist und durch dessen großen Fundus sie so material- und belegreich ausgestattet werden konnte, steht hier die Textforschung im Mittelpunkt - unbeschadet der Vorbehalte, die die Verf. im Schlußkapitel dieser Einseitigkeit gegenüber äußert. Und doch könnte man viele der z.T. kultur- und gesellschaftsgeschichtlich höchst aufschlußreichen Ergebnisse leicht auf den analogen Untersuchungsbereich der Mündlichkeit und Schriftlichkeit der Volksliedmelodien, ihrer Herkunft und Tradierung übertragen bzw. auf dieser anregenden, exemplarischen Grundlage analoge Untersuchungen auf musikalischem Feld vornehmen. Ein Vorzug der Arbeit liegt auch darin, daß hier mehrmals die Problemlinien und Exempel bis in die Gegenwart weitergeführt werden.

Den Kern der Untersuchung bildet jedoch das Lied des 18. und 19. Jahrhunderts, und zwar speziell das Material, an dem John Meier seine zunächst so mißverständlich-einseitig formulierte und benannte, später inhaltlich modifizierte und z.T. korrigierte These vom "gesunkenen Kulturgut", konkreter: seine Rezeptionstheorie zu belegen suchte. Diese Theorie neu zu hinterfragen ist die Zielsetzung der Autorin, auch: die Entstehung der programmatischen Arbeit "Kunstlieder im Volksmunde" (1906) differenzierter zu betrachten und ihren Stellenwert innerhalb der zeitgenössischen Nachbarwissenschaften zu untersuchen. Akribisch weist sie für Meiers Ansatz mehrere Vorläufer nach, stellt sein unbestreitbares Verdienst der Begründung der modernen Volksliedforschung heraus, spart dennoch nicht mit einsichtsvoller Kritik an Meiers Überschätzung des Stellenwerts der Kunstdichtung für das Volkslied und an seiner Ignorierung der "Gegenbewegung von unten nach oben", d.h. letztlich: an seiner Verkenning der Kreativität der Volkakultur.

Von besonderer Wichtigkeit ist auch das Schlußkapitel, in welchem nochmals Soll und Haben der Volksliedforschung bilanziert und die alle Untergangsthesen widerlegende lebendige Gegenwart des Volkslieds unvoreingenommen und weitgehend zutreffend zumindest knapp skizziert wird, um der zurecht diagnostizierten "Gefahr der Isolierung der Disziplin von der sozialen Basis", und das heißt: von der Realität des nach wie vor aus schriftlichen und mündlichen Quellen schöpfenden, aber auch kreativen oder sich Tradierendes produktiv aneignenden populären Singens, zu entgegenen.

S.

Lieder aus Nordrhein-Westfalen. Hg. Klasse 10b, Typ A, verantwortlich Alois Ritzenhöfer, 166 S., Wuppertal 1991

Dieses erstaunliche Buch ist das Ergebnis der Projektarbeit einer 10. Klasse an der katholischen Hauptschule Karnaperstraße in Wuppertal-Barmen unter der Leitung ihres Klassenlehrers und Rektors Alois Ritzenhöfer. Gut 140 Lieder enthält der ansehnliche, vom 15köpfigen Team in Noten und Text komplett handgeschriebene Vorlagen faksimilierende Band. Von einer örtlichen Buchbinderei nach handwerklichem Verfahren in Halbleinen gebunden und auf den Buchdeckeln mit schönem marmoriertem Papier bezogen, präsentiert sich dieses Buch so attraktiv, daß es die allgemeinen resignativen Klagegesänge über "Schüler heute" - und zumal in der so problematischen Hauptschule - fast Lügen strafen könnte. Eine erstaunlich große Gruppe von Schülern verschiedener Nationen hat da offensichtlich "Feuer gefangen" - und das überraschenderweise an einem Gegenstand, dem man ja längst "Grabgesänge" gewidmet hatte: dem tradierten "Volkslied".

Eine breite historische und ethnische Spanne von Liedern hat in diesem Buch Aufnahme gefunden - vom Team ausgewählt aus ca. 25 Liedsammlungen (teils Gebrauchsliederbücher, teils wissenschaftliche Editionen) -, die zu wesentlichen Teilen aus dem Rheinland stammen bzw. zum speziell rheinischen Liedgut gehören oder geworden sind. Zweifelloso darf man davon ausgehen, daß hier nicht ein Projekt-Aktionismus sich irgendein beliebiges Objekt ausgewählt hatte, sondern daß diese Lieder aus einer engagierten musikalischen, sprachlichen und inhaltlichen Beschäftigung mit dem rheinischen Liedgut in dieser Klasse hervorgegangen sind.

Das belegt auch die liebevolle künstlerische Ausgestaltung mit liedbezogenen Graphiken, die zusammen mit den ebenfalls graphisch gestalteten Titelblättern der 6 Kapitel (Durch das Jahr; Im Kirchenjahr; Am Abend; Tanz, Spiel und Scherz; Arbeit; Liebe) einen ebenso schönen wie reichen Buchschmuck erzielen. So nimmt es nicht wunder, daß dieses Buch beim Wettbewerb "Streifzug mit Büchern durch Nordrhein-Westfalen" vom Verband der Verlage und Buchhandlungen in Nordrhein-Westfalen e.V. mit einem Sonderpreis ausgezeichnet wurde. Daß dies alles nicht ohne Sponsor zu leisten war (Stadtparkasse Wuppertal), versteht sich von selbst. Man möchte dem Buch wünschen, daß es nicht nur zum Blättern, sondern auch zum Singen eifrig genutzt wird.

S.

Karl Adamek (Hg.), Irmgard Merkt, Sabri Uysal, Peter Bursch: Rützgergölü - Windrose. Deutsch-türkisches Liederbuch, Bonn-Bad Godesberg (Voggenreiter) 1989

Es ist das zentrale Ziel dieses zweisprachigen Liederbuches, das im Auftrage der Kultur Kooperative Ruhr von Karl Adamek herausgegeben wurde, einen Beitrag zum wechselseitigen Verständnis von deutschen und türkischen Mitbürgern zu leisten. Es stellt sich damit in den Dienst einer eminent wichtigen gesellschaftspolitischen Aufgabe unserer Zeit. Viele ausländische, insbesondere türkische Mitbürger leben in der Bundesrepublik und pflegen ihre eigenen Musikkulturen, den deutschen Bürgern weitgehend verborgen. 12 ausgewählte Lieder, 6 deutsche und 6 türkische, wurden in der jeweils anderen Sprache singbar nachgedichtet, so daß jedes deutschsprachige Lied auch türkisch und umgekehrt jedes türkische Lied auch in deutscher Sprache gesungen werden kann. Die deutschen Nachdichtungen von Karl Adamek sind als sehr gelungen zu bezeichnen. Jedes Lied wurde jeweils mit einem kürzeren und längeren Kommentar versehen, der Inhalt, Herkunft, Verbreitung, Struktur etc. beschreibt. Darüber hinaus erhielt jedes Lied ausführliche Anweisungen zur Begleitung auf der Gitarre (von Peter Bursch) und auf der Baglama oder Saz (von Sabri Uysal), dem geläufigsten türkischen Volksinstrument, einer Art Langhalslaute. Die Melodien wurden mit entsprechenden Harmoniebuchstaben versehen. Unpraktisch für den Amateursänger ist hierbei, daß die Melodien oftmals eine Oktave höher notiert sind, als sie gesungen werden. Dies ist als Entgegenkommen für die türkischen Saz-Spieler zu verstehen. Eine kleine Schule für Gitarre (Peter Bursch) und für die Baglama (Sabri Uysal) ergänzen die Liedsammlung, ebenso pädagogische Praxisvorschläge zu den einzelnen Liedern von Irmgard Merkt.

Die ausgewählten deutschsprachigen Lieder umfassen drei tradierte (Es saß ein klein wild Vögelein, Zogen einst fünf wilde Schwäne, Die Moorsoldaten) und drei neuere aus unserer Zeit. Die türkischen Lieder umfassen weitverbreitete tradierte Volkslieder sowie Kunstlieder bzw. Neukompositionen. Neben den Liedkommentaren enthält das Buch kurze, aber informationsreiche Abhandlungen über die Lieder Anatoliens und ihre Singtradition sowie über türkische Musik in Deutschland, ebenso über die Arbeit der Projektgruppe, die ein Ensemble von 12 Musikern zusammenstellte und eine Einspielung des Materials vornahm. Die Schrift wurde für den Gebrauch in der Erwachsenenbildung, der Jugend- und Sozialarbeit sowie der Schule konzipiert.

N.

Wiegand Stief: Register zu Alfred Quellmalz, Südtiroler Volkslieder, drei Bände. Kassel (Bärenreiter) 1968, 1972 und 1976. Bern 1990 (= Studien zur Volksliedforschung, i. A. d. DVA hg. v. Otto Holzappel, Band 4)

Mit diesem Register schließt der Autor eine seit Jahren immer wieder beklagte Lücke, da Alfred Quellmalz 1979 verstarb und seinen 4. Band der Südtiroler Volkslieder mit Registern und Quellenkommentaren nicht mehr schreiben konnte. Wie Otto Holzappel in seinem Vorwort hervorhebt, war es die Absicht, "das vorliegende Werk zumindest durch ein Register gebrauchsfreundlicher zu machen". Karl Horak hatte in seinen kritischen Anmerkungen zur Quellmalz-Ausgabe, die im Dokumentationsteil des nun vorgelegten Registerbandes abgedruckt sind, bereits darauf hingewiesen, daß es unmöglich erscheine, "die persönlichen Erfahrungen und Kenntnisse von Alfred Quellmalz zu ersetzen". Dennoch ist hier, bei allem Respekt vor der Bescheidenheit von Herausgeber und Autor, ein für die Liedforschung in dieser Region künftig unverzichtbarer Band entstanden. Er enthält ein Register der Textanfänge, ein Schlagwortregister (im Sinne eines umfassenden Sachregisters), ein Ortsregister sowie ein Personenregister, die insbesondere Auskünfte über die Sangesorte und Sänger geben. Der Anhang dokumentiert eine Reihe von Quellen, die Entstehung und Ziel des Projekts kommentieren, aus dem sich die inzwischen als Standardwerk anerkannte Sammlung der Südtiroler Volkslieder entwickelt hat. -

Der Anlaß war bedrückend: Hitler und Mussolini hatten am 25. Juli 1939 ein Umsiedlungsabkommen für die Südtiroler Bevölkerung geschlossen. 86% der Bevölkerung hatten sich für eine Umsiedlung entschieden, weil ein Verlust der bodenständigen Identität befürchtet wurde. Die Umsiedlung vollzog sich aber - glücklicherweise - sehr viel langsamer als vorgesehen, mußte infolge der Kriegsereignisse abgebrochen werden und konnte durch umfassende Repatriierungsmaßnahmen nach dem Krieg abgemildert werden. Um die mündlich überlieferte Volksmusik der Südtiroler noch in ihrer alten Heimat wissenschaftlich zu erfassen, wurde Alfred Quellmalz, der damals die Abteilung Volksmusik im Staatlichen Institut für Musikforschung in Berlin leitete, mit der Dokumentationsaufgabe betraut. Zeitweilige Mitarbeiter waren Fritz Bose, Karl Horak, Richard Wolfram, Walter Senn, Gertraud Simon, Karl Aukenthaler und Fritz Hofer. Quellmalz und Bose verfügten über ein K 4-Tonbandgerät der AEG, seinerzeit mit bahnbrechender Technik neuentwickelt und der Öffentlichkeit noch nicht zugänglich. Karl Horak zeichnete per Hand auf, entlegene Dörfer und Gehöfte mühsam zu Fuß erwandernd. Die Sammlung Quellmalz überdauerte den Krieg. Sie wird derzeit von Franz Kofer am Institut für Musikerziehung Bozen betreut und dort auch zusammengeführt. Mit dem Registerband hat die gedruckte Sammlung aber ihren Abschluß gefunden. Man muß Wiegand Stief dankbar sein, daß er sich dieser mühevollen Arbeit unterzogen hat.

N.

## DISKOGRAPHISCHE NOTIZEN

Chante Jura, hg. v. der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Schallplatten-Reihe Nr. 5, FM 85736 (33 UpM)

Im Auftrag des Schweizerischen Volksliedarchivs stellte die Basler Studentin der Musikwissenschaft und Volkskunde, Barbara Eng, 1983/84 Nachforschungen über die Bedeutung des Singens im Schweizer Jura an. Dabei konnte sie sich zum Teil auf die musikethnologischen Untersuchungen von Zygmunt Estreicher und Arnold Geering aus dem Jahr 1952 stützen. Vier Tondokumente übernahm sie von ihren Vorgängern; die Gründe hierfür legt sie nicht dar. Von ihren eigenen fast 150 Aufnahmen hat sie 15 für diese Schallplattenproduktion ausgewählt. Die Lebendigkeit und die Eigenheiten der Chante Jura werden damit durchaus dokumentiert. Thematisch handelt es sich bei diesen Liedern um Liebes-, Spott- und Brauchtumslieder, die partiell auf langer mündlicher Überlieferung beruhen; Neuschöpfungen werden von den sangesfreudigen Jurassiers schnell in ihr Repertoire aufgenommen. Sprachlich gesehen singen die durchweg älteren Interpreten in jurassischem Dialekt, einem Abkömmling der nordfranzösischen "langue d'oïl". Die aus politischen Gründen lange verdrängte Mundart kann den jüngeren Jurassiers so wieder bekannter werden. Der Aufnahme ist ein Textbuch in Dialekt und Französisch beigelegt. Die Sänger werden in Kurzportraits einzeln vorgestellt. Die Erläuterungen von Barbara Eng bieten in musikwissenschaftlicher Hinsicht weniger an Information. H.

"Jesunge ... iesunge witt emme" [Gesungen ... gesungen wird immer]. Volksgut aus dem Siebengebirge - Gedichte von Franz Josef Schneider, Sinkreis Möschtjall, Leitung Edgar Zens, Cassette AUL 20521 SF Aulos, IC 3476 Stereo.

Vielleicht ist es symptomatisch, daß vorliegende Cassette im Studio der "Bläck-Fööss" in Köln aufgenommen wurde. Denn bei ihren neun Liedtiteln, die mit vier von verschiedenen Sprecherinnen gestalteten Mundartgedichten des Honnefers Franz Josef Schneider (1972) alternieren, fließen Tradition und Gegenwart, Hochdeutsch und - deutlich überwiegend - rheinischer Dialekt, überliefertes und neugeschaffenes Lied, Folkloristisch-Popiges und "Klassisches" zusammen. Sie bilden eine sehr lebendige, singanimierende, in Arrangements von Edgar Zens stilistisch vielfältige Mixtur, die zweifellos nicht nur bei "Heimatsfreunden" der Siebengebirgsregion, sondern auch bei anderen im breiten

Spektrum zwischen Bläck-Fööss und BAP-Fans sowie Volkslied- und Folkloreliebhavern Anklang finden wird und nicht zuletzt bei der Musikalischen Volkskunde Interesse finden sollte.

Die "Gruppenstandarte" der in allen Titeln im Chorischen stimmlich erfreulichen, nur in getrennten Einzelstimmen vielleicht nicht ganz so überzeugend singenden und von verschiedenen Tasteninstrumenten (sehr perfekt: Edgar Zens), Blas-, Zupf- oder Streichinstrumenten in liedweise (leider nicht strophenweise) wechselnden Arrangements begleiteten Chorgruppe "Möschtjall" eröffnet die Cassette: Es ist der witzige Willi Ostermann-Titel "Die Mösch", wobei man wissen muß, daß "Mösch" rheinisch der Spatz ist und "tjall" die [Nach]tigall meint ...

Die hochrangige Volksliedtradition der Region repräsentieren das von Hoffmann von Fallersleben aufgezeichnete Niederdollendorfer Tanzlied "Im Maien" sowie die bei Simrock überlieferte Ballade von der Löwenburg und der hier möglicherweise sogar erstpublizierte, mittelalterliche Mönchsgregorianik parodierende Wechselgesang des "Buureleeds": eine galgenhumorige Bauernklage auf die Abgabe des Zehnt bei den Heisterbacher Mönchen. Neben dieser frühesten Liedschicht der von Edgar Zens ausführlich kommentierten Edition ist eine mittlere historische Schicht repräsentiert durch zwei nach den bekannten Brahmssätzen gestaltete, aber in Dialektfassungen gesungene Lieder: das erotische Lied vom vorsichtigen Liebhaber (Wie kommen ich dann de Poots erenn) und "Amerau, jode Naach" (Guten Abend, gut' Nacht). Angemessen vertreten ist auch das regionale Brauchlied: nämlich der in dieser Region noch breit praktizierte Pfingstbrauch mit dem szenisch nachgestalteten "Lied der Oberpleiser Pfingstjungen" und die beliebte rheinische Kirmes durch ein - auch liedhistorisch "querbeet" gehendes - Melodie- und Text-Potpourri von "Niederdollendorfer Kirmesgesängen", die zum großen Teil am ganzen Niederrhein ihre Varianten haben. Bleibt die "kölsche" Drachenfels-Balladen-Parodie "Dä Draache" auf die durch zahlreiche Textpersiflagen besonders "volkläufige" Melodie des "Margarethen-Marsches" als karnevalsnahe Zeugnis rheinischen Singens um die Jahrhundertwende. - Insgesamt also eine sehr wohlgelungene Aktualisierung einer volkskulturellen Regionaltradition! - Wen wundert's: Der Leiter, Arrangeur, Pianist und Spiritus rector Edgar Zens hat sein Lehramtstudium bei Prof. Dr. Noll an der Bonner PH absolviert ... S.

# BERICHTE AUS DEM INSTITUT

## STIFTUNGEN

Folgenden Stiftern möchten wir für ihre z.T. sehr wesentliche Bereicherung unserer Bibliotheks- und Archivbestände danken: Herrn Prof. Dr. Vladimír Karbusický, Hamburg, für sein Buch "Anfänge der historischen Überlieferung in Böhmen. Ein Beitrag zum vergleichenden Studium der mittelalterlichen Sängerepen", Köln/Wien (Böhlau) 1980 (= Ost-Mitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart, Bd. 18); Frau stud. paed. Eva Kalenborn, Kleve, für ein Heft mit Taizé-Liedern; Herrn stud. paed. Karl-Heinz Bußkamp, Rhede, für ein Heft "Classical Simalungnese Music": ein Heft mit traditionellem Liedgut Indonesiens in Ziffernotation"; Herrn Fritz Meyers, Geldern, für einen Führer zur Niederrhein-Literatur, Jg. 1991/92, von Bücher Keuck, Geldern; Herrn Oberstudienrat Antonius König, Neuss, für mehrere Exemplare der deutschsprachigen Zeitung "Neues Leben. Unabhängige Zentral-Zeitung der Sowjet-Deutschen" aus dem Jahre 1991; Herrn stud. paed. Martin Krop für verschiedene Publikationen des Berliner Katholikentags 1990: das Liederbuch "Wie im Himmel so auf Erden", das Programm sowie mehrere Liedblätter; dem Generalvikariat Köln für das Liederbuch "Kehrt um und glaubt - erneuert die Welt": das analoge Liederbuch des Düsseldorfer Katholikentags 1982; dem Spitzenverband Deutsche Musik (SPIDEM), Bonn, für die von ihm herausgegebene Chronik deutscher Unterhaltungsmusik; Herrn Waltari Bergmann, Kassel, Präsident des Mitteldeutschen Sängerbundes e.V., für den Band "150 Jahre Chorgesang im Mitteldeutschen Sängerbund 1839-1989, hg. v. Mitteldeutschen Sängerbund; dem Verband deutscher Musikschulen, Bonn, für: Günther Noll: Modellversuch "Curriculum Musikalische Früherziehung" Bd. 1-8; Frau Prof. Dr. Ilse Storb, Universität/GHS Duisburg, für drei von dieser Hochschule herausgegebene Tagungsberichte: zum 2. Europäischen Kongress für Jazz-Pädagogik "Jazzunterricht zwischen Anspruch und Wirklichkeit" (1987), zum 3. Europäischen Kongress für Jazzpädagogik und Improvisierte Musik "Kreativität und Improvisation - Europäische Perspektiven" (1990) und zur Internationalen Fachtagung zur Jazzpädagogik "Jazz: Didaktische Modelle - Methodische Grundlagen" (1985); eine umfangreiche Stiftung von Publikationen des Volksmusikarchivs des Bezirke Oberbayern durch seinen Leiter Ernst Schusser, und zwar 36 Hefte "Das geistliche Volkslied des Jahr hindurch", fünf Hefte "Dokumente regionaler Musikkultur in Oberbayern", zahlreiche Liedblätter, Schriften zur Volksmusik und volkstümliche Tanzmusik aus Ober- und Niederbayern sowie die Veröffentlichung "Pfarrer Louis Pink (1873-1940) - Leben und Werk", bearbeitet von Otto Holzappel, Eva Bruckner und Ernst Schusser. Auf einige dieser Publikationen werden wir demnächst im Rezensionsteil von ad marginem zurückkommen. Das gleiche gilt für eine ganze Reihe von Sonderdrucken seiner Aufsätze, die uns Prof. Dr. Stefaan Top, Universität Leuven, stiftete. Ferner danken wir Herrn Johannes Jansen, Köln, für elf Langspielplatten (Bläsermusik des Barock, Bernische Musik, gespielt an acht Hausorgeln, Lieder und Gesänge von Werner Wehrli, Instrumentalmusik der Renaissance); Herrn Prof. Dr. Theodor Brüggemann, Universität Köln, für die Kopie der Publikation: Kinder-Lieder von Horstig, Leipzig 1793, in zwei Notationen: der üblichen im Sopranschlüssel und einer zusätzlichen speziellen Dreiliniennotenschrift mit eigener Rhythmusnotation; Frau Prof. Dr. Helena Siemes, Viersen, für ein von ihr hg. Heft "Lieder und Gedichte in Mundart für Sternsinger". - Zu danken haben wir schließlich wiederum unserem sehr aktiven ehrenamtlichen Eifeler Mitarbeiter, Herrn Georg Jansen-Winkeln, Dahlem, der uns nicht nur das Ergebnis eines Brauchforschungsprojekts in Form einer umfangreicheren Arbeit "Martinsbrauch in der Gemeinde Dahlem" zusandte, sondern auch Kopien von diverser Aufsatzliteratur zum Eifeler Brauch, einzelne interessante Liedfunde und zwei Liederbücher aus der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts, die ihm aus dem väterlichen Leipziger Erbe das Ehepaar Linden, Duisburg, überließ.

## AKTIVITÄTEN DER INSTITUTSANGEHÖRIGEN

Der Institutsdirektor Prof. Dr. Günther Noll sprach im Februar 1992 in Bad Pymont über die Entwicklung der Musikalischen Volkskunde als Wissenschaft und über das Volkslied und seine Rezeption in Geschichte und Gegenwart. - Auf der Bundesmusikwoche in Augsburg beteiligte er sich mit einem Thesen-Vortrag über "Die Aktualität des Populären, Volksmusik in Wissenschaft, Unterricht und Alltag" an einem Forum. Im Juni hielt er in Neuss eine Lehrerweiterbildungsveranstaltung zum Thema "Musikalische Volkskultur als Gegenstand des Musikunterrichts". Im Juni 1992 referierte er auf einer Veranstaltung der "Klingenden Brücke" in Bonn über "Die Welt des Kindes im Lied".

Prof. Dr. Wilhelm Schepping führte im August 1991 in Südtirol mehrere Singveranstaltungen mit Liedern und Chorsätzen durch. - Ebenfalls im August gestaltete er im III. Programm des WDR eine zweite Sendung unter dem Obertitel "Volksmusiktraditionen im alten Europa", mit dem Thema: "Spurensuche zur Volksmusik des ersten Jahrtausends". - Im Oktober 1991 hielt er in Mainz auf einer Fachtagung einen Vortrag über aktuelle empirische Daten zum Neuen Geistlichen Lied und leitete im November auf dem Diözesanitag der Kirchenmusik in Bensberg einen Arbeitskreis zur Problematik heutiger Kirchenmusik im Spannungsfeld des öffentlichen Musiklebens. - Ebenfalls im November veranstaltete er ein Festkonzert zum 375jährigen Jubiläum des Neusser Quirinus-Gymnasiums, an dem er 10 Jahre als Schulumusiker tätig war, und dirigierte die Uraufführung einer Komposition für großes Orchester von Lotharritz Weber, einem ehemaligen Schüler dieses Gymnasiums. - Im Dezember hielt er in Geldern einen Vortrag zu Problemen und Chancen von Mundart und Mundartlied in der heutigen Gesellschaft, und zwar anlässlich der Präsentation eines von Fritz Meyers zusammengestellten Mundart-Liederbuchs "Nauw loat ons noch ens senge. Mundart-Lieder aus dem Gelderland", an dem er selbst beratend mitgearbeitet hat. - Im März 1992 gab er in Köln ein Fernsehinterview zur Großstadt-Musikfolklore für das ZDF.

Frau Dr. Gisela Probst-Effah hielt im Rahmen einer Veranstaltungsreihe "Musik in Konzentrationslagern" im Herbst 1991 in Freiburg/Br. einen Vortrag über das "Moorsoldatenlied". Im WS 1991/92 nahm sie am Institut für Musikwissenschaft/Musikpädagogik der Universität Gießen einen Lehrauftrag zum Thema "Aspekte der Folkbewegung in der Bundesrepublik Deutschland" wahr.

Herr Dr. Petr Novák veranstaltete im Januar 1992 ein Seminar für die Werkgemeinschaft Musik im Bistum Münster zum Thema: Mitteleuropäische Tanzlandschaften; im November 1991 hielt er bei der Herder-Gesellschaft in Marburg einen Vortrag zum Thema: Charakteristische Merkmale der überlieferten Tanzkultur in mährisch-schlesischer Region und nahm innerhalb des Arbeitskreises Tanzdidaktik des DBT (Deutscher Bundesverband Tanz) in Köln an einer Tagung teil mit dem Thema: Inhaltliche Strukturierung der Arbeitskreis-Projekte, wobei es besonders um die Vorbereitungen zur Erstellung einer Tansammlung für 10-12jährige Kinder ging; im März 1992 leitete er auf einer Tagung des DBT in Weimar einen Arbeitskreis zum Thema: Darstellung ausgewählter Beispiele für die Vorbereitung der Tansammlung für 10-12jährige Kinder; im Mai 1992 lieferte er in Bautzen einen Beitrag zum heutigen Gebrauchstanzrepertoire und seiner Dokumentation; im Januar nahm er im Hessischen Rundfunk III an einer live-Gesprächsrunde zum Thema 'Tanz rund um uns' teil; im Februar 1992 veranstaltete er im Seminar für Musik und ihre Didaktik an der Erziehungswissenschaftl. Fakultät der Universität Köln ein Offenes Tanzen zum Thema 'Vivat carnevale'.

**VERÖFFENTLICHUNGEN VON ANGEHÖRIGEN DES INSTITUTS  
ZU THEMEN DER MUSIKALISCHEN VOLKSKUNDE IM BE-  
RICHTSZEITRAUM:**

Günther Noll

- Das Institut für Musikalische Volkskunde beging sein 25jäh-  
riges Gründungsjubiläum, in: Mitteilungen der Arbeitsgemein-  
schaft für rheinische Musikgeschichte, Nr. 78, Juni 1991, S.  
131-134
- Volksmusik im Musikunterricht? - Anmerkungen zu einem  
aktuellen musikdidaktischen Problem, in: Musik in der Schule, H.  
3/1991, S. 190-192
- Das Institut für Musikalische Volkskunde besteht 25 Jahre, in:  
Jahrbuch für Volksliedforschung, Jg. 36/1991, S. 87-90
- Wilhelm Schepping - 60 Jahre, in: ad marginem 64/1991,  
Leitartikel
- Musikalische Volkskunde - heute. Symposion anlässlich des  
25jährigen Bestehens des Instituts für Musikalische Volkskunde  
am 1. und 2. Dezember 1989 in Köln, hg. von Günther Noll,  
Universität zu Köln, 1992, 263 SS.
- Über den Gegenstand der Musikalischen Volkskunde heute,  
ebda., S. 11-34
- Musikalische Volkskultur in der Stadt der Gegenwart. Ta-  
gungsbericht Köln 1988 der Kommission für Lied-, Musik- und  
Tanzforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde (= **Musikalische Volkskunde - Materialien und Analysen. Schriften-  
reihe des Instituts für Musikalische Volkskunde der Universität  
zu Köln, hg. von Günther Noll und Wilhelm Schepping), Metzler  
Schulbuch, Hannover 1992**
- Straßenmusik in Köln, ebda., S. 96-126

Wilhelm Schepping

- Zur Situation des Dialektliedes heute. Belege aus dem Nieder-  
rheinraum, in: Jahrbuch für Volksliedforschung, Jg. 1991, S.  
29-47
- Zur Rolle des Dialektliedes in der Mundartvermittlung heute,  
dargestellt am Beispiel des Kölner Raumes, in: Niederdeutsch  
morgen. Perspektiven in Europa. Beiträge zum Kongreß des  
Instituts für niederdeutsche Sprache, Lüneburg 1990, hg. von  
Wolf Speckmann, Leer (Schuster) 1991, S. 102-112
- Probleme gegenwartsorientierter Forschung und Dokumenta-  
tion in der Musikalischen Volkskunde, erörtert am Fallbeispiel der  
Funktion von Singen und Musik bei der "Novemberrevolution"  
1989 in der DDR, in: Musikalische Volkskunde - heute, hg. von  
Günther Noll, Köln 1992, S. 35-58
- Musikalische Volkskultur in der Stadt der Gegenwart. Ta-  
gungsbericht Köln 1988 der Kommission für Lied-, Musik- und  
Tanzforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde,  
Hannover (Metzler) 1992 (= **Musikalische Volkskunde - Materia-  
lien und Analysen. Schriftenreihe des Instituts für Musikalische  
Volkskunde der Universität zu Köln, hg. von Günther Noll und  
Wilhelm Schepping**)
- Die Musikalische Volkskultur der Stadt als Problemfeld volks-  
kundlicher Forschung, ebda., S. 7-11
- "Volkslied als Auftrag". Leben und Werk Ernst Klusens, ebda.,  
S. 209-219

Gisela Probet-Effah

- Musikalische Volkskunde und Folkbewegung, in: Musikalische  
Volkskunde - heute, hg. von Günther Noll, Köln 1992, S. 229-  
236
- Anmerkungen zur Dialektrenaissance der 70er Jahre, in: Musi-  
kalische Volkskultur in der Stadt der Gegenwart, hg. von  
Günther Noll und Wilhelm Schepping, Hannover 1992, S. 135-  
142

Petr Novák

- Ein altes Land - eine junge Nation. Essay, in: Tschechoslowa-  
kei, Bucher Verlag, München und Berlin 1991, S. 16-80

- Tanzfolklore im Rahmen der Musikalischen Volkskunde und  
Musikpädagogik, in: Musikalische Volkskunde - heute, hg. von  
Günther Noll, Köln 1992, S. 219-227
- "Szenische Folklore" als zeitgenössisches Bühnengenre und ihr  
Umfeld, in: Musikalische Volkskultur in der Stadt der Gegenwart,  
hg. von Günther Noll und Wilhelm Schepping, Hannover 1992,  
S. 127-134

Astrid Reimers

- Hobby: Musik! Eine Bestandsaufnahme des Laienmusizierens  
als Forschungsgegenstand der Musikalischen Volkskunde, in:  
Musikalische Volkskunde heute, hg. von Günther Noll, Köln  
1992, S. 237-252
- "En Message us dem Milljöh" - Dialektliedpflege im heutigen  
Köln, in: Musikalische Volkskultur in der Stadt der Gegenwart,  
hg. von Günther Noll und Wilhelm Schepping, Hannover 1992,  
S. 157-170

**EXAMENSARBEITEN**

Um folgende von Angehörigen des Instituts im Berichtszeitraum  
betreute Staatsexamensarbeiten haben sich die Bestände der  
Institutsbibliothek erweitert:

Gutachter Prof. Dr. Günther Noll

- Roswitha Schleuter: Der Tanz in musikdidaktischen Modellen  
der Gegenwart, Universität Köln 1991.
- Markus Pilger: Untersuchungen zu außerschulischen Hörge-  
wohnheiten und Hörpräferenzen von Grundschulern der vierten  
Klasse in Nordrhein-Westfalen und Brandenburg, Universität Köln  
1991.
- Henrike Zurmühl: Untersuchungen zur Ideologisierung des  
Volksliedes in der NS-Zeit, aufgewiesen anhand ausgewählter  
Liederbücher, Universität Köln 1992.
- Katharina Laboch: Untersuchungen zur Musik in den Konzentra-  
tionslagern des NS-Regimes, Universität Köln 1992.
- Katrin Horst: Systemkritik im Lied. Zur Situation und zum  
Selbstverständnis der Liedermacher in der ehemaligen DDR,  
Universität Köln 1992.
- Ralf Zimmermann: Untersuchungen zur Jugendarbeit im Laien-  
chorwesen des Sängerkreises "Oberbergisch Land" anhand  
ausgewählter weltlicher Chöre, Universität Köln 1992.

Gutachter Prof. Dr. Wilhelm Schepping

- Königsfeld, Irene: Lied und Musik zum Maibrauch im dörflichen  
Umfeld der Eifel, Universität Köln 1991.
- Peters, Angela: Untersuchungen zur aktuellen Situation des  
Singens mit Medien bei Grundschulkindern, Universität Köln  
1992.
- Ehnés, Stefanie: Untersuchungen zur Bedeutung der Musik-  
therapie für den schulischen Unterricht, Universität Köln 1991.
- Tillmann, Michael: Untersuchungen zu den Liedern der Köl-  
nschrock-Gruppe BAP, Universität Köln 1992.
- Kalenborn, Eva: Zur Verwendung und Akzeptanz des Neuen  
Geistlichen Liedes in ausgewählten christlichen Gemeinden des  
Niederrhein-Raumes, Universität Köln 1992.
- Bußkamp, Karl-Heinz: Lied und Singen in Indonesien zwischen  
Tradition und Gegenwart, Köln 1992

**PERSONALIA**

Zum 1. Mai 1992 gewannen das Institut und das Seminar für  
Musik und ihre Didaktik in Herrn Dr. phil. Anselm Hartmann  
einen neuen Wissenschaftlichen Mitarbeiter.